



## Protokoll des Kantonsrats

41. Sitzung der 32. Legislaturperiode (2019–2022)

**Donnerstag, 17. Dezember 2020, Nachmittag**

Zeit: 14.00–17.20 Uhr

### Sitzungsort

Dreifachturnhalle der Kantonsschule Zug, Lüssiweg 24, Zug

### Vorsitz

Kantonsratspräsidentin Monika Barmet, Menzingen  
bzw. Kantonsratsvizepräsidentin Esther Haas, Cham

### Protokoll

Beat Dittli

### Detaillierter Report der Abstimmungsergebnisse

<https://www.zg.ch/kr-abstimmungsergebnisse>

## 651 Präsenzkontrolle

An der heutigen Nachmittagssitzung sind 77 Kantonsratsmitglieder anwesend.

Abwesend sind: Isabel Liniger, Baar; Beat Unternährer, Hünenberg; Anastas Odermatt, Steinhausen.

Für das folgende Traktandum übernimmt Kantonsratsvizepräsidentin Esther Haas den Vorsitz, da Kantonsratspräsidentin Monika Barmet das Büro des Kantonsrats vertritt.

Kantonsratsvizepräsidentin **Esther Haas** dankt Kantonsratspräsidentin Monika Barmet für das *Bhaltis*, das die Ratsmitglieder heute auf ihren Pulten gefunden haben. Das ist eine wunderbare Geste der Kantonsratspräsidentin. (*Der Rat applaudiert.*)

### TRAKTANDUM 8

## 652 Teilrevision des Kantonsratsbeschlusses über die Geschäftsordnung des Kantonsrats (GO KR): Anzahl Lesungen im Kantonsrat bei Standesinitiativen

Vorlagen: 3175.1 - 16468 Bericht und Antrag des Büros des Kantonsrats; 3175.2 - 16469 Antrag des Büros des Kantonsrats.

### EINTRETENSDEBATTE

Kantonsratspräsidentin **Monika Barmet** spricht für das Büro des Kantonsrats. Sie hält fest, dass Kurt Balmer mit der Motion betreffend zwei Lesungen bei Standesinitiativen auf einen Umstand hingewiesen hat, der bei der Umsetzung nicht ganz der Geschäftsordnung des Kantonsrats entspricht. Das Büro des Kantonsrats hat

deshalb auch auf Vorschlag des Landschreibers dem Kantonsrat unmittelbar eine Vorlage zur Änderung der Geschäftsordnung unterbreitet. Die Votantin verweist auf den Bericht des Büros mit den Ausführungen zu den Arten von Initiativen und dem geplanten Vorgehen. Handlungsbedarf war im Büro unbestritten.

Das Büro empfiehlt, dass neu nur als Volksinitiativen eingereichte Verfassungs-, Gesetzes- und Standesinitiativen in zwei Lesungen beraten werden. Standesinitiativen, die mit einer Motion oder in einem Postulat im Kantonsrat eingereicht werden, werden grundsätzlich in zwei Schritten behandelt: Einerseits werden sie überwiesen und danach erheblich oder nicht erheblich erklärt. Eine politische Auseinandersetzung kann somit stattfinden. Auf zweite Lesungen kann so grundsätzlich verzichtet werden. Das Büro hat den Regierungsrat zu einem Mitbericht eingeladen, und die Regierung hat dem Vorgehen und dem Antrag des Büros zugestimmt.

In diesem Sinn beantragt das Büro, auf die Vorlage einzutreten, ihr in der vorgeschlagenen Version zuzustimmen und gleichzeitig die Motion von Kurt Balmer (Vorlage 3107.1) erheblich zu erklären und als erledigt abzuschreiben. Die Votantin dankt Landschreiber Tobias Moser für die Ausarbeitung des Berichts und Antrags sowie dem Büro des Kantonsrats für die Unterstützung.

**Andreas Hürlimann** spricht für die ALG-Fraktion. Diese folgt dem Antrag des Büros und wird auf die Vorlage eintreten, ihr zustimmen und die Motion von Kurt Balmer erheblich erklären und abschreiben.

Die ALG dankt dem Motionär für seinen Vorstoss. Es ist sinnig, die GO KR den gelebten Realitäten anzupassen. Das ist zusammen mit der dadurch entstehenden Rechtssicherheit aus Sicht der ALG das Hauptargument. Mit der Umsetzungsvariante, wie sie das Büro vorschlägt, wird die gelebte Realität abgebildet. Der Votant betont dieses Argument darum so stark, weil es auch das Argument und Kriterium für allfällige weitere Anpassungen der GO KR sein muss. Die aktuelle GO wurde vor sechs Jahren totalrevidiert und hat sich bewährt. Zuvor wurde sie in den 2000er Jahren aufgrund der Ablehnung einer grösseren Reform im Juni 2001 im Rahmen mehrerer kleiner «Parlamentsreformen» – wie sie genannt wurden – angepasst. Im Moment sollten daher so wenige Anpassungen wie möglich, aber gleichzeitig so viele wie nötig – da anders gelebt, wie zum Beispiel aufgrund der aktuellen Umstände – gemacht werden, dies eben im Sinn der Anpassung an die gelebte Realität.

**Kurt Balmer** dankt namens der CVP-Fraktion und auch als Motionär dem Büro für die schnelle und unkomplizierte Umsetzung des Anliegens. Das Büro hat gestützt auf die kurze Eingabe des Votanten vom 29. Mai 2020 während der Pandemie auch noch Zeit für diese kleine oder grössere Unsicherheit gefunden und dem Kantonsrat mit dem Bericht vom 27. November eine gute Übersicht präsentiert.

Der Votant kann sich den Hinweis auf aktuelle, pandemiebedingt grosszügige Interpretationen der GO KR nicht ersparen; er verweist auf den Beschluss von heute Morgen bezüglich Covid-19-Härtefallmassnahmen. Das Büro findet in Ziff. 6 seines Berichts jedoch klar, dass sich der Kantonsrat in der Vergangenheit bei Standesinitiativen verschiedentlich unter normalen Umständen und ohne Not über den Wortlaut der GO KR hinweggesetzt hat und dass § 72 GO KR nicht einfach nur eine Ordnungsvorschrift ist, die quasi nach Belieben dazu führt, dass eine oder zwei Lesungen durchgeführt werden sollen. Zu betonen ist auch, dass über Sinn oder Unsinn von Standesinitiativen ausgiebig gestritten werden kann. Tatsache ist aber, dass mittlerweile praktisch alle Parteien entsprechende Motionen oder Postulate eingereicht haben und der Trend zu solchen Vorstössen anhält. Umso mehr braucht es hier klare, verlässliche Mechanismen, die dank des Autors des nun präsentierten

Lösungsvorschlags – der Votant geht davon aus, dass es sich um Landschreiber Tobias Moser handelt – einfach via Umkehrschluss umgesetzt werden können. Der Kantonsrat kann mit der konkreten Ergänzung «Als Volksinitiative eingereichte Verfassungs-, Gesetzes- und Standesinitiativen benötigen zwei Lesungen» seine gefestigte Praxis beibehalten. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass es für Standesinitiativen via Postulat oder Motion nur eine einzige Lesung braucht. Und es geht hier nicht nur um eine spitzfindige Frage bezüglich Formulierung, sondern um eine Klärung resp. Stärkung des föderalen Rechts des Kantons, das – wie auch heute Morgen gehört – nicht unwichtig ist.

Die CVP-Fraktion und auch der Motionär sind zufrieden mit dem Vorschlag des Büros und treten selbstverständlich auf das Geschäft ein. In der Detailberatung haben sie keine Ergänzungen und werden auch die Anträge gemäss Ziff. 11 des Berichts des Büros gutheissen. Der Votant dankt dem Rat, wenn er sich diesen Anträgen ebenfalls anschliesst.

#### EINTRETENSBECHLUS

- Eintreten ist unbestritten.

#### DETAILBERATUNG

Die **Vorsitzende** hält fest, dass der zur Debatte stehende Kantonsratsbeschluss nicht allgemeinverbindlich ist. Es gibt daher nur eine einzige Lesung.

Aus dem Rat erfolgen keine Wortmeldungen.

- Der Rat genehmigt die Vorlage gemäss dem vorliegenden Antrag.

#### SCHLUSSABSTIMMUNG

- **Abstimmung 1:** Der Rat stimmt der Vorlage mit 73 zu 0 Stimmen zu.

Die **Vorsitzende** hält fest, dass es zu diesem Geschäft einen parlamentarischen Vorstoss zu behandeln gibt, nämlich die Motion von Kurt Balmer betreffend zwei Lesungen bei Standesinitiativen vom 29. Mai 2020 (Vorlage 3107.1). Das Büro beantragt – wie gehört –, diesen Vorstoss erheblich zu erklären und als erledigt abzuschreiben.

- Der Rat erklärt die Motion von Kurt Balmer stillschweigend erheblich und schreibt sie als erledigt ab.

Damit ist dieses Geschäft für den Kantonsrat erledigt.

An dieser Stelle übernimmt Kantonsratspräsidentin **Monika Barmet** wieder den Vorsitz. Sie erlaubt sich die Bemerkung, dass es sie mit grosser Zufriedenheit erfüllt, dass Motionär Kurt Balmer für einmal mit der Kantonsratspräsidentin zufrieden ist. (*Der Rat lacht.*)

## TRAKTANDUM 9

### **Geschäfte, die am 27. November 2020 nicht behandelt werden konnten:**

#### **653 Traktandum 9.1: Postulat von Stéphanie Vuichard, Mariann Hess und Rita Hofer betreffend Biodiversitätsförderung**

Vorlagen: 3009.1 - 16146 Postulatstext; 3009.2 - 16398 Bericht und Antrag des Regierungsrats.

Die **Vorsitzende** hält fest, dass der Regierungsrat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erledigt abzuschreiben.

**Stéphanie Vuichard** spricht für die Postulantinnen. Ihre Interessenbindung: Sie ist Vorstandsmitglied von Pro Natura Zug, die sich für mehr Biodiversität im Kanton Zug einsetzt.

Namens der Postulierenden dankt die Votantin dem Regierungsrat für Antwort und Antrag. Vor drei Wochen organisierte sie ein Podium, in dem es um das sechste grosse Artensterben ging. Das sechste Artensterben? In den 4,5 Milliarden Jahren, seit es die Erde gibt, gab es bereits fünf grosse Artensterben. Das letzte war vor 65 Millionen Jahren, als die Dinosaurier verschwanden. Und nun deutet alles darauf hin, dass das sechste Artensterben bereits begonnen hat. Die Welt steckt nicht nur in einer Corona-Krise und einer Klimakrise, sondern auch in einer Biodiversitätskrise, doch den meisten ist diese dritte Krise nicht einmal bekannt. Und vielleicht denken nun einige: «Das tönt zwar schlimm, aber was wollen die Schweiz und der Kanton Zug da machen?» In der Schweiz ist die Rote Liste der bedrohten Arten länger als in den meisten anderen europäischen Ländern. Es gibt in der Schweiz weniger Naturschutzgebiete als in allen anderen Gebieten Europas. Der Handlungsbedarf in der Schweiz und damit auch im Kanton Zug ist gross.

Die Postulantinnen begrüssen, dass der Kanton innert zwei Jahren ein Gesamtkonzept zur Arten- und Lebensraumförderung sowie zur Vernetzung erstellen wird, wie sie es im Postulat gefordert haben. Eine Forderung des Postulats wurde also erfüllt. Trotzdem sind die Postulantinnen noch nicht ganz zufrieden. Liest man die Antwort des Regierungsrats, hat man das Gefühl, dass im Kanton Zug alles wunderbar laufe. Eine selbstkritische Haltung ist nicht zu erkennen. Im Postulat wurde darauf hingewiesen, dass eine kompetente Beratung und eine gute Aus- und Weiterbildung immens wichtig seien. Es gibt beispielsweise immer noch Forstfachleute und Landwirtinnen und Landwirte, die im Biodiversitätsbereich nur das absolute Minimum machen, und so wird man den Biodiversitätsverlust nie stoppen können. Der Schutz der Biodiversität ist aber ein gesetzlicher Auftrag im Sinne von Art. 78 der Bundesverfassung über den Natur- und Heimatschutz.

Das Amt für Wald und Wild führt gemäss Budget 2021 und Finanzplan 2021–2024 jährlich einen Weiterbildungstag für das gesamte Forstpersonal und einen Halbttag für Revierforstleute durch. In der Landwirtschaft sind Beratungen im Falle von Vernetzungsprojekten und Landschaftsqualitätsprojekten obligatorisch. Die Beratung muss aber deutlich gesteigert und verbessert werden, wenn die Praktiker draussen im Gelände mehr für die Biodiversität tun sollen als das gesetzlich vorgeschriebene Minimum. Die Votantin hat grosse Zweifel, dass Beratung sowie Aus- und Weiterbildung im Gesamtkonzept 2022 genügend gewürdigt bzw. ausgebaut werden.

Was in der Antwort des Regierungsrats ebenfalls ausgeblendet wird, ist der Siedlungsraum. Untersuchungen zeigen, dass die Artenvielfalt im Siedlungsraum sogar höher sein kann als im intensiv genutzten Landwirtschaftsgebiet. Aber man muss die Grünflächen im Siedlungsraum planerisch ausscheiden, sie fördern und richtig anlegen und pflegen. Viele Gemeinden sind damit überfordert, weil sie die nötigen

Fachpersonen nicht haben; es fehlt an Fachkompetenz. In vielen Gemeinden fehlt sogar eine verantwortliche Person für Biodiversitätsanliegen, was wiederum dazu führt, dass auch Privatpersonen und Unternehmen nicht genügend beraten werden können. Bewohner und Bewohnerinnen, die in ihrem Privatgarten etwas für die Natur machen, oder Unternehmen, die ihre Umgebung naturnah gestalten möchten, haben oft nicht die nötige Kenntnis und wissen auch nicht, an wen sie sich wenden können. Hier wäre der Kanton in der Pflicht, für die Gemeinden, die Bevölkerung und die Unternehmen als unterstützende Massnahme entsprechende Ressourcen bereitzustellen. Eine kantonale Fachstelle oder Beratungsstelle für Natur im Siedlungsraum wäre nötig, um dem Ganzen etwas Schwung zu geben. So arbeitet die Votantin beispielsweise bei einer Stiftung im Kanton Aargau, welche im Auftrag des Kantons kostenlose Erstberatungen für Gemeinden und Privatpersonen anbietet.

Was in der Antwort ebenfalls kaum vorkommt, ist das Monitoring. Es gibt im Kanton kein wirkungsvolles Monitoring über mehrere Artengruppen, um den Biodiversitätsverlust und die Wirkung von Massnahmen zu messen. Der Votantin ist kein Monitoring der ökologischen Qualität der Gewässer und kein Monitoring im Siedlungsraum bekannt. Es gibt zwar ein Monitoring in Naturschutzgebieten, aber nicht über die ganze Kantonsfläche hinaus. Es fehlen Monitorings zu wichtigen Insektengruppen. Man weiss gar nicht recht, wie sich die Biodiversität in den letzten Jahren oder Jahrzehnten im Kanton Zug entwickelt hat. Dies zeigt, dass dem Thema zu wenig Beachtung geschenkt wird.

Die Votantin schätzt es sehr, dass im Kanton Zug schon einiges gemacht wird. Es gibt aber noch viel zu tun, um den Rückgang der Biodiversität zu stoppen. Denn es reicht nicht, wenn vor allem die Vorgaben des Bunds berücksichtigt werden und sich die Regierung damit zufrieden gibt. Die Ausführungen des Regierungsrats vermögen die Postulantinnen leider nicht zu überzeugen, dass im kommenden Gesamtkonzept die Beratung, die Aus- und Weiterbildung, das Monitoring und das Thema «Natur im Siedlungsraum» als wichtige Pfeiler genügend beachtet werden. Dafür müsste auch die Bereitschaft vorhanden sein, die nötigen finanziellen Mitteln bereitzustellen und nicht nur das zu machen, was der Bund bezahlt.

Die Votantin stellt deshalb auch namens der ALG-Fraktion den **Antrag**, das Postulat erheblich zu erklären und bis zum Vorliegen des kantonalen Gesamtkonzepts nicht als erledigt abzuschreiben.

**Mario Reinschmidt** spricht für die FDP-Fraktion. Er dankt der Regierung für die gute und professionelle Stellungnahme und Behandlung des Postulats.

Der Regierungsrat weiss – im Einklang mit dem nun vorliegenden Begehren der Postulantinnen – seit Jahren, wie wichtig sein Engagement für die Biodiversität ist. Die FDP unterstützt den Antrag des Regierungsrats, das Postulat erheblich zu erklären und als erledigt abzuschreiben.

Mitpostulantin **Mariann Hess** spricht für die ALG-Fraktion. Sie hält fest, dass jedes Ratsmitglied in seiner eigenen Welt zu leben scheint. Philip C. Brunners Votum zu den Härtefallmassnahmen am Vormittag war ein Beispiel dafür. Er zeigte anschaulich die Komplexität und Kettenverbindungen im Bereich Gastronomie auf. Die Komplexität der Kettenverbindungen in der Biodiversität ist eine allumfassende Realität. Und auch die Wirtschaft ist abhängig von funktionierenden Ökosystemen wie Wasser, Boden und Wald und deren Leistungen sowie von der attraktiven Vielfalt von Lebensräumen und Landschaften.

Was bedeutet Biodiversität? Biodiversität ist die Vielfalt in Lebensräumen und Ökosystemen und – das ist wichtig, geht aber oft vergessen – ihren Wechselwirkungen. Es ist auch der Reichtum der Arten und deren Wechselwirkungen sowie die geneti-

sche Vielfalt und deren Wechselwirkung. Und es gibt für die Menschen nur eine einzige Lebensgrundlage. Diese hat sich über Jahrmillionen zu einem einmaligen, hochkomplexen System entwickelt. Alle hängen davon ab. Deshalb muss die Erhaltung der Biodiversität an erster Stelle stehen. Sie ist gesamtheitlich zu schützen, nicht nur auf dem Papier, sondern in der Praxis, sodass der Abwärtstrend endlich gestoppt werden kann. Es gibt schon lange gute Gesetze, nur wurden sie bisher nicht konsequent umgesetzt. Das muss sich ändern.

**Anna Spescha** spricht für die SP-Fraktion. Sie liest das Votum von Isabel Liniger vor, die wegen einer Prüfung nicht an der Sitzung teilnehmen kann.

Hand aufs Herz: Wie viele kennen Personen, die eine Blume als Profilbild haben? Die Monokultur der Wiesen widerspiegelt sich bis in die Profilbilder auf WhatsApp oder anderen sozialen Netzwerken. Die Biodiversität ist ein wertvolles Gut, das man mit grosser Aufmerksamkeit schützen muss.

Die Antwort des Regierungsrats scheint auf den ersten Blick die Forderung des Postulats, ein Massnahmenprogramm für die Biodiversitätsförderung auszuarbeiten, abzudecken. Insofern könnte die SP-Fraktion sagen, dass sie grundsätzlich damit einverstanden sei. Doch sie ist noch nicht hundertprozentig zufrieden. Sie verweist hier auf die Argumente der Postulantin Stéphanie Vuichard. Eine verstärkte, kompetente Beratung der Gemeinden und Privaten sowie eine bessere Aus- und Weiterbildung der Personen, die draussen tätig sind, wie sie im Postulat gefordert wird, ist zentral. Und die SP-Fraktion ist der Meinung, dass die Gemeinden bei der Ortsplanung ein Instrument haben, um entsprechende Räume zu definieren und Massnahmen nachhaltig umzusetzen. Auch beim unstrukturierten Monitoring wünscht sich die SP einen stärkeren Einsatz des Kantons. Es ist wichtig, dass man sich nicht zurücklehnt und das Postulat als erledigt abschreibt. Die SP-Fraktion unterstützt deshalb den Antrag, das Postulat erheblich zu erklären und nicht als erledigt abzuschreiben.

**Hans Baumgartner** spricht für die CVP-Fraktion. Insekten sind für ein gut funktionierendes Ökosystem unbestritten von zentraler Bedeutung, sei es als Bestäuber, als Teil der Nahrungskette oder zur Sicherung der Bodenfruchtbarkeit. Sie sind für das Überleben der Menschen unerlässlich. Mehrere Ursachen sind verantwortlich, dass die Zahl der Insekten massiv abgenommen hat: die Zersiedelung, die grossen Infrastrukturbauten, die Lichtverschmutzung etc. Auch die Landwirtschaft trägt einen grossen Teil der Verantwortung. Sie ist zugleich aber ein wichtiger Akteur bei der Förderung. Denn mittlerweile werden rund 20 Prozent der landwirtschaftliche Nutzflächen als Biodiversitätsförderflächen bewirtschaftet. Es steht auf diesen Landflächen also nicht mehr die Lebensmittelproduktion im Vordergrund, sondern mehrheitlich die Biodiversitätsförderung. Zudem werden mit verschiedenen Produktions-Labels wie etwa Bio-Suisse oder IP Suisse Biodiversitätsfördermassnahmen in die Nahrungsmittelproduktion einbezogen. Es wird dabei versucht, mit einem Gleichgewicht von Nützlingen und Schädlingen die Biodiversität zu stärken. Alle diese Massnahmen helfen, die Artenvielfalt zu erhalten oder zu steigern, haben aber auch meistens eine geringere Nahrungsmittelproduktion auf diesen Flächen zur Folge. Die Landwirtschaft macht dabei immer eine Gratwanderung. Mit immer weniger verfügbarer Fläche und wachsenden gesellschaftlichen Ansprüchen soll die Land- und Ernährungswirtschaft immer mehr Menschen ernähren und gleichzeitig die Biodiversität erhalten.

Es braucht eine räumliche Gesamtschau, wozu sowohl der Siedlungsraum als auch das Gebiet ausserhalb der Bauzonen gehören, um die Biodiversitätsförderung gemeinsam und vernetzt anzugehen. Insbesondere im Siedlungsraum schlummert ein

grosses Potenzial, worauf auch die Postulantinnen hingewiesen haben. «Die Platzverhältnisse im Kanton Zug werden laufend enger.» Diese Aussage macht der Regierungsrat in der Beantwortung des Postulats. An diese Feststellung sollte sich der Kantonsrat bei allen seinen Entscheiden, wo Flächen beansprucht werden – insbesondere bei Richtplanvorlagen –, als Erstes erinnern. Auch hier sollte er die Erhöhung der Qualität der Biodiversitätsflächen in den Vordergrund stellen, sei es im Wald, in den Naturschutzgebieten, auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen oder im Siedlungsraum. Biodiversität ist eine Verbundaufgabe und braucht für die Wirkung naturgemäss eine langfristige Perspektive.

In Kenntnis der bereits getätigten Anstrengungen und im Wissen, dass der Regierungsrat mit dem Bund eine weitere Programmvereinbarung für ein kantonales Gesamtkonzept zur Arten- und Lebensraumförderung abgeschlossen hat, schliesst sich die CVP dem Antrag der Regierung an, das Postulat erheblich zu erklären und als erledigt abzuschreiben.

**Martin Schuler** spricht für die SVP-Fraktion. Er fragt sich, woher die Erkenntnis der Postulantinnen stamme, der Kanton Zug und die Zuger Bauern und Förster würden nicht genug tun. Die Zuger Bauern pflegen heute 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche als ökologische Ausgleichsfläche. Vom Bund werden mindestens 7 Prozent verlangt. Von diesen 20 Prozent liegen 60 Prozent in der Qualitätsstufe, die durch eine besondere Artenvielfalt der Pflanzen erreicht wird. Zielwert des Bundes sind 40 Prozent. Was qualifiziert die Postulantinnen dazu, die Betroffenen bereits beim Verfassen des Postulats zu verurteilen?

Hier noch einige weitere Zahlen:

- 1985 lag der Rindviehbestand in der Schweiz bei 1,845 Mio. Tieren, 2019 waren es noch 1,525 Mio. Tiere. Das ist ein Minus von 17 Prozent.
- 1985 gab es in der Schweiz 1,967 Mio. Schweine, 2019 lag ihre Zahl bei 1,36 Mio., also minus 31 Prozent.
- Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner stieg seit 1980 von 6,335 Mio. auf 8,606 Mio. im Jahr 2019, plus 36 Prozent.
- 1995 gab es in der Schweiz 438'000 Hunde, 2020 sind es geschätzt 503'000, also plus 15 Prozent.
- Die Zahl der Katzen stieg seit 1995 von 1,205 Mio. auf geschätzte 1,722 Mio. im Jahr 2020. Das ist ein Plus von 42 Prozent.

Natürlich können die Schweizer Bauern ihre Produktion weiter reduzieren. Sie sind dank der gut gemeinten Direktzahlungen ja je länger je mehr Bundesangestellte. Sie können noch mehr Asthaufen anlegen, in die sich die Igel zurückziehen können, welche dann von Elektrofahrzeugen auf den Strassen plattgewalzt werden. Sie können noch mehr Steinhaufen errichten, in die sich die Reptilien zurückziehen können, welche dann von den Katzen gefressen werden. Sie können noch mehr Hecken pflanzen, in denen die Vögel nisten können, die dann ebenfalls von den Katzen gejagt und in die Häuser getragen werden. Die Bauern können auch noch mehr von den gut gemeinten Blütenstreifen entlang der Hauptstrassen anlegen, die dann mitsamt den Insekten von den SUV oder auch von den Elektrofahrzeugen bei der Durchfahrt plattgewalzt werden können. Das ist alles kein Problem. Worin aber besteht der Sinn all dieser Massnahmen? Es wird immer mehr gefordert, es wird aber auch immer mehr kaputtgemacht. Wenn jede der 500'000 Katzen, die es in den letzten fünfundzwanzig Jahren mehr gegeben hat, nur einen einzigen Vogel pro Woche nach Hause trägt, sind alle Bemühungen buchstäblich für die Katze. Man kann natürlich auch immer mehr Nahrungsmittel importieren, aber das ist heuchlerisch. Denn zu meinen, im Ausland würden die Nahrungsmittel nachhaltiger und ökologischer produziert, ist ein grosser Irrtum. Für den Votanten aber hat sich

die Nahrungsmittelproduktion in der Schweiz erledigt, zu massiv wurde der Druck in den letzten drei Jahren. Und beim Einfahren der Ernte muss er erleben, dass die Metallreste irgendwelcher Drohnen die Mägen der Kühe zerschneiden, sodass diese daran verenden. Wie gesagt: Man kann die Schweizer Landwirtschaft noch mehr extensivieren und die Nahrungsmittel importieren, aber niemand kann kontrollieren, wie im Ausland produziert wird.

Im Sinne dieser Ausführungen stellt der Votant den **Antrag**, das vorliegende Postulat nicht erheblich zu erklären.

**Stéphanie Vuichard** hält zuhänden von Martin Schuler fest, dass sie Umweltwissenschaften studiert hat und sich nicht einfach auf eine eigene Meinung, sondern auf Zahlen und Studien stützt. Es gibt zum Beispiel die Publikation «Biodiversität in der Schweiz. Zustand und Entwicklung» von 2017, die aufzeigt, dass die Biodiversität in der Schweiz seit Jahrzehnten stark abnimmt, wobei die Abnahme zwar langsam stagniert, aber immer noch sehr gross ist. Im Übrigen ist es wichtig, dass in der Schweiz Nahrungsmittel produziert werden. Man muss aber auch darauf hinweisen, dass die Schweizer Landwirtschaft zu den intensivsten in ganz Europa gehört. Es werden sehr viele Futtermittel, Pestizide und Dünger importiert und eingesetzt. Ob nun direkt die Nahrungsmittel importiert werden, macht vor dieser Tatsache ökologisch gesehen keinen grossen Unterschied. Der massive Einsatz von Dünger wirkt sich über die eigentlichen Landwirtschaftsfläche hinaus auch auf Wälder und Moorgebiete sowie auf die Gewässer aus, die gewissermassen mitgedüngt werden. Wer das vorliegende Postulat nicht erheblich erklären will, hat wohl noch nicht verstanden, wie dringlich die Problematik ist. In diesem Sinn bittet die Votantin um die Erheblicherklärung des Vorstosses.

**Barbara Gysel** legt ihre Interessenbindung offen: Sie ist Präsidentin von WWF Zug. Sie plädiert für die Erheblicherklärung, möchte Martin Schuler aber für seine Ausführungen danken. Er hat nämlich auf eine Problematik aufmerksam gemacht, die real existiert: Es ist ein absolut unpopuläres Thema, aber die vielen Katzen in der Schweiz sind wirklich ein Problem; während des Lockdowns im Frühling gab es dazu bei «Arte» eine entsprechende Dokumentation. Und da Katzen das beliebteste Haustier sind, ist es nicht einfach, diese Problematik zu thematisieren. In diesem Sinn lädt die Votantin Martin Schuler ein, gelegentlich mit ihr zusammensitzend und sich mit ihr Gedanken über diesen Aspekt der Biodiversität zu machen.

**Martin Schuler** dankt seiner Vorrednerin für die Einladung, er nimmt sie gerne an. Im Übrigen sind auch die Hunde ein Problem, sie jagen – wie der Votant auf seinem Hof jede Woche mindestens einmal beobachten kann – das Wild.

In der Schweiz wird ohne Gentechnik produziert, und Pestizide sind stark reguliert. Natürlich wurden in früheren Jahren auch Mittel zugelassen, die heute nicht mehr eingesetzt werden dürfen; man ist klüger geworden. Die meisten Pestizide werden allerdings in den Nahrungsmitteln importiert. Der Votant als Schweizer Bauer ist verpflichtet, gentechnikfrei zu produzieren, aber jedermann kann sein Gentechnik-Brötchen im Supermarkt kaufen. Wo ist da die Nachhaltigkeit? Wenn es in der Schweiz in knapp fünfundzwanzig Jahren 500'000 Schweine weniger gibt, die Bevölkerung gleichzeitig aber um über 2 Mio. steigt, bleibt sich das bezüglich Nährstoffe prinzipiell etwa gleich: Die Schweine, die abgebaut wurden, produzieren so viel weniger Nährstoffe, wie sie die gewachsene Bevölkerung mehr produziert. Allerdings werden die Nährstoffe, die in der Tierhaltung anfallen, auf die Felder und Wiesen ausgebracht – ein geschlossener Kreislauf. Die Nährstoffe, welche die Bevölkerung erzeugt, gelangen hingegen in die ARA, und bei starkem Niederschlag geht die Scheisse wortwörtlich



den Bach hinunter – im Kanton Zug ist das die Lorze und im Kanton Luzern die Reuss –, und nach zwei, drei Monaten kann man, wenn das Wetter mitspielt, auf den Kiesbänken in der Reuss Tomaten pflücken. Und woher kommen die Samen dieser Tomaten? Die betreffenden Tomaten wurden bereits einmal gegessen, auch das ist Nachhaltigkeit. Auch die Rückstände von Antibiotika, die aus der ARA kommen, belasten die Gewässer viel stärker als die Antibiotika, die in der Tierhaltung eingesetzt werden. Die Bauern dürfen prophylaktisch keine Antibiotika mehr einsetzen, sondern müssen einen Grund dafür haben: eine beginnende oder bereits ausgebrochene Krankheit. Und pro Einsatz bezahlt der Votant mittlerweile beinahe 20 Franken, was für ihn einer ganzen Woche Milchproduktion gleichkommt. Und da überlegt er es sich zweimal, ob der Antibiotika-Einsatz wirklich notwendig sei und ob es nicht andere Therapiemöglichkeiten gebe. Wenn aber gleichzeitig Stallungen aus raumplanerischer Sicht in der Landschaft nicht sichtbar sein dürfen, fällt man ins alte Muster zurück. Denn wenn man ohne Antibiotika und ohne synthetische Hilfsstoffe produzieren will, braucht es Platz und Stallungen mit mehr Kubik und grösseren Volumen. Das ist nicht auf die Anzahl Tiere zurückzuführen, sondern darauf, dass es mehr Volumen pro Tier braucht.

Die **Vorsitzende** bittet den Votanten, seine Ausführungen zu beenden, da es noch weitere Traktanden zu beraten gilt.

Baudirektor **Florian Weber** dankt für die verschiedenen Voten, welche viele Aspekte aufgezeigt und auch deutlich gemacht haben, dass die Thematik alle betrifft. Die Postulantinnen rennen mit ihrem Vorstoss bei der Regierung und der Verwaltung offene Türen ein. Das Postulat verlangt, dass der Regierungsrat ein Massnahmenpaket zur Förderung der Biodiversität ausarbeiten und umsetzen soll. Der Kanton Zug setzt sich seit vielen Jahren für die Förderung der Biodiversität ein, dies nicht nur im Rahmen des gesetzlich vorgegebenen Minimums. Der Bundesrat hat im September 2017 den Aktionsplan Biodiversität in Kraft gesetzt. Das Bundesamt für Umwelt hat entsprechend mit allen Kantonen für die Programmperiode 2020–2024 vereinbart, dass sie ein Gesamtkonzept «Arten, Lebensräume und Vernetzung» erarbeiten und die sogenannte ökologische Infrastruktur planen müssen. Kurz gesagt, soll damit analog zum Verkehrs- oder Energiesystem eine funktionierende Struktur für die Biodiversität geschaffen werden. Der Regierungsrat hat die Programmvereinbarung 2020–2024 am 28. Januar 2020 beschlossen. Somit hat er sich zur Erarbeitung dieser wichtigen ganzheitlichen Planung für die Biodiversität im Kanton Zug verpflichtet – und damit wird die Forderung des Postulats aufgenommen. Zurzeit wartet der Kanton auf die definitive Arbeitshilfe des Bundes, der eine möglichst einheitliche Planung in allen Kantonen will. Leider ist der Bund in Verzug. Die Baudirektion wird den Prozess im Januar 2021 starten und das Gesamtkonzept innerhalb von zwei Jahren erarbeiten, wobei die Gemeinden und Umweltverbände einbezogen werden.

Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat, das Postulat erheblich zu erklären und abzuschreiben.

→ **Abstimmung 2:** Der Rat erklärt das Postulat mit 57 zu 17 Stimmen erheblich.

→ **Abstimmung 3:** Der Rat schreibt das Postulat mit 51 zu 20 Stimmen als erledigt ab.

Die **Vorsitzende** begrüsst an dieser Stelle alt Kantonsratspräsident Moritz Schmid und dankt ihm für seinen Besuch. *(Der Rat applaudiert.)*

Die **Vorsitzende** teilt mit, dass die Traktanden 9.2 bis 9.4 sowie 10 bis 17 auf die nächste Sitzung verschoben werden, da der Rat gemäss Planung nun zu den Wahlen und Verabschiedungen schreitet.

## TRAKTANDUM 18

### Wahlen:

Die **Vorsitzende** hält fest, dass eine Wahl nach der andern durchgeführt wird, Schritt für Schritt und in Würde. Zwischen den Wahlgängen ist mit Wartezeiten zu rechnen, bis die Stimmzählenden ihre Arbeit erledigt haben.

Für alle Wahlen gilt gemäss § 85 Abs. 2 und 3 der Geschäftsordnung, dass gewählt ist, wer das absolute Mehr der gültig abgegebenen Stimmen erreicht. Die Präsidentin nimmt an den Wahlen teil. Gemäss § 64 Abs. 1 GO KR treten Kantonsratsmitglieder bei Wahlen, die sie selber betreffen, in den Ausstand und verlassen den Saal.

### 654 Traktandum 18.1: **Wahl der Kantonsratspräsidentin oder des Kantonsratspräsidenten**

Die **Vorsitzende** hält fest, dass die ALG-Fraktion den Antrag stellt, Vizepräsidentin Esther Haas zur Kantonsratspräsidentin für die nächsten zwei Jahre zu wählen.

Esther Haas verlässt den Saal.

Fraktionschef **Andreas Hürlimann** begründet den Antrag der ALG-Fraktion. Er freut sich sehr, dem Kantonsrat ein Mitglied der ALG für die Wahl ins Präsidium vorzuschlagen. Das kommt selten vor und ist für die ALG eine grosse Ehre.

Esther Haas ist seit zehn Jahren im Kantonsrat. Sie hat vielfältige Kommissionserfahrung und ist seit sechs Jahren Mitglied der engeren Justizprüfungskommission. Nach zwei Jahren als Vizepräsidentin steht heute usanzgemäss die Wahl zur Kantonsratspräsidentin auf der Traktandenliste. Esther Haas bringt aus unterschiedlichsten Bereichen die nötige Ratserfahrung mit, die sie als Präsidentin dieses Rats nutzen kann. Sie kennt die Geschäftsordnung des Kantonsrats, hat aktiv und konstruktiv im Büro mitgearbeitet und wird auf einen korrekten Ratsbetrieb achten. Als Lehrperson am Gewerblich-Industriellen Bildungszentrum Zug (GIBZ) verfügt sie zudem über wertvolle Moderations- und Leitungserfahrung. Mit ihrer positiven Art, auf Menschen zuzugehen und ihnen zuzuhören, gleichzeitig aber auch eine klare Haltung zu vertreten, ist sie aus Sicht der ALG-Fraktion bestens für das Amt als höchsten Zugerin gewappnet. Die ALG ist überzeugt, dass sie ihr Amt zum Wohl des ganzen Kantons ausüben wird. Sie empfiehlt deshalb, Esther Haas zur neuen Kantonsratspräsidentin zu wählen.

Es werden keine weiteren Anträge gestellt. Die **Vorsitzende** weist darauf hin, dass die Wahl gemäss § 85 Abs. 1 der Geschäftsordnung schriftlich und geheim erfolgt. Gemäss § 40 der Kantonsverfassung kann nur ein Mitglied des Kantonsrats für die Dauer von zwei Jahren zur Präsidentin oder zum Präsidenten gewählt werden. Wahlzettel mit anderen Personen sind gemäss § 86 Abs. 1 Ziff. 3 der Geschäftsordnung ungültig.

Die Stimmzählenden teilen mit dem Weibeldienst die Wahlzettel aus und sammeln sie wieder ein. Dann ziehen sie sich zur Auszählung zurück. Dabei werden sie von der stellvertretenden Landschreiberin und vom Weibeldienst unterstützt.

Nach der Auszählung gibt die **Vorsitzende** das Resultat bekannt:

Ausgeteilte Wahlzettel	Eingegangene Wahlzettel	Leere Wahlzettel	Ungültige Wahlzettel	In Betracht fallende Wahlzettel	Absolutes Mehr
75	75	7	0	68	35

Stimmen haben erhalten:	Anzahl Stimmen
Monika Barmet	1
Hans Baumgartner	1
Andreas Hürlimann	1
René Kryenbühl	1
Andreas Lustenberger	1
Anastas Odermatt	1
Heini Schmid	1
Manuel Brandenburg	2
Barbara Gysel	2
Rainer Suter	4
Esther Haas	53



Der Rat wählt Esther Haas zur Kantonsratspräsidentin für die Jahre 2021 und 2022.

Esther Haas betritt den Saal. Der Rat applaudiert. Die **Vorsitzende** gratuliert ihr zu ihrer Wahl und wünscht ihr viel Erfolg in ihrem Amt.

Die neu gewählte Kantonsratspräsidentin **Esther Haas** wendet sich mit folgenden Worten an die Anwesenden: «Mit dieser Wahl wird mir viel Vertrauen entgegengebracht. Dafür bedanke ich mich bei Ihnen, liebe Mitglieder des Kantonsrats, ganz herzlich. Mein Dank gilt auch meiner Fraktion, welche durch ihre Wahlempfehlung, namentlich durch Fraktionschef Andreas Hürlimann, diese Wahl erst möglich gemacht hat. Es ist für mich eine grosse Ehre, für zwei Jahre die höchste Zugerin sein zu dürfen. Mit mir freut sich meine Familie; ihr habt immer wieder durchblicken lassen, wie stolz ihr auf mich, die Partnerin und eure Mutti, seid. Es ist für mich auch eine grosse Ehre, meine Wohngemeinde Cham zu vertreten, die zum zweiten Mal hintereinander eine grün-alternative Frau als Kantonsratspräsidentin feiern darf. Auch wenn der heutige Wahltag nicht im altherwürdigen Kantonsratssaal abgehalten werden kann, finde ich den Rahmen würdig. Er erinnert mich daran, dass es letztlich nicht Gebäude und deren Umgebung sind, welche die Ernsthaftigkeit des Anlasses bestimmen. Es sind alle hier Anwesenden, wir Menschen, welche dem Anlass die nötige Würde geben. Für mich persönlich ist die Dreifachturnhalle der Kantonsschule zusätzlich passend: ein Raum der Bewegung in einem Komplex der Bildung. Wir geniessen hier seit April dieses Jahres Gastrecht. Für das Entgegenkommen und den Verzicht auf den uneingeschränkten Gebrauch der Halle in den vergangenen Monaten bedanke ich mich bei allen Mitarbeitenden und Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule.

Seit Monaten leben wir in einer neuen Zeitrechnung: Ein kleines Virus stellt unser Leben auf den Kopf. Wir müssen Herausforderungen bewältigen, von denen wir bis vor einem Jahr etwas geahnt, aber noch nichts Genaueres gewusst haben. Bund und Kantone stemmen sich mit zahlreichen Massnahmen gegen eine weitere Aus-

breitung des Virus und die Folgen der Krise. Aber auch international verändert das Virus vieles grundlegend und verschärft die Situation in Regionen, die auch ohne das Virus mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Auch die Politik wird durchgeschüttelt und wurde für kurze Zeit sogar lahmgelegt. Das Ringen um die richtigen Entscheide innerhalb der Kantone und zwischen Bund und Kantonen haben wir wohl noch nie derart intensiv und schwerwiegend in den Konsequenzen erlebt. Selbst in der Vor-Corona-Zeit waren politische Auseinandersetzungen immer eine grosse Herausforderung; jede Seite nimmt schliesslich für sich in Anspruch, die richtige Lösung gefunden zu haben. Heute sind wir noch mehr auf wesentliche Fragen des Zusammenlebens zurückgeworfen. Auch im Kanton Zug kämpfen viele Betriebe ums Überleben, für viele Menschen geht es um ihre wirtschaftliche Existenz, und es geht um den ethischen Diskurs von Leben und Sterben.

Auch wenn wir mitten in der Corona-Krise stecken, läuft der politische Alltag weiter. Fragen zur Lösung der Klimakrise bei gleichzeitigem Funktionieren der Wirtschaft beantworten sich nicht von alleine. Auch hier müssen wir dranbleiben. Hier im Rat werden Entscheide fallen. Diese werden nicht perfekt sein, aber wir tun unser Bestes, um sie so gut wie nur möglich werden zu lassen. Elektorale, typisch parteiliche Überlegungen, die bei den Geschäften auch immer wieder eine Rolle spielen, müssen wohl bei der einen oder anderen Vorlage in den Hintergrund treten. Geradezu vorbildlich in diesem Sinn war das Verhalten des Kantonsrats in der Debatte von heute Morgen zum Kantonsratsbeschluss betreffend Covid-19-Härtefallmassnahmen für Unternehmen. Wir müssen spüren, wann Gemeinsinn statt Eigensinn gefordert ist. Was wir von der Bevölkerung fordern, müssen wir unbedingt vorleben. Die Entscheide des Zuger Kantonsrats sollen das Resultat von spannenden, kontroversen und fairen Debatten sein. Darauf freue ich mich. In diesem Sinn erkläre ich Annahme der Wahl.» (*Der Rat applaudiert, die neu gewählte Kantonsratspräsidentin erhält einen Blumenstrauss überreicht.*)

Die **Vorsitzende** begrüsst die Delegation der Gemeinde Cham: Gemeindepräsident Georges Helfenstein, Gemeindeschreiber Martin Mengis und Gemeindeweibel Peter Stalder.

**Georges Helfenstein**, Gemeindepräsidenten von Cham, wendet sich wie folgt an die Anwesenden: «Unsere schöne Gemeinde *Chom* darf heute der einmaligen Villette, dem wunderschönen Lorzenweg, dem erholsamen Städtlerwald und den Klöstern Frauental und Heiligkreuz einen weiteren Höhepunkt hinzufügen. Auch wenn dieser Höhepunkt nur die Dauer von zwei Jahren hat, so mindert das unsere Freude in keiner Weise.

Liebe Esther, Du bist seit 2011 im Kantonsrat. Das ist eine lange Zeit, und aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass dieses Amt zwar viele Nerven kostet, jedoch für den Kanton Zug wichtig ist und auch viel Freude und Genugtuung bereiten kann. Und dass Du in Deinem Leben bereits elf Mal umgezogen bist, zeigt auf, dass *Chom* wunderschön ist. Denn bei uns bist du sesshaft geworden, bist geerdet und angekommen. Ja, *Chom* darf stolz sein. Denn der Name Haas geht auf althochdeutsch *haso* zurück und bedeutet im übertragenen Sinne auch «flinker Läufer». Und das bist Du ja auch, denn wenn andere bereits keine Luft mehr haben, kannst Du das Tempo erhöhen und noch munter weiterplaudern. Aber althochdeutsch *haso* – und das ist doch etwas speziell – bezeichnet auch einen merkwürdigen oder verrückten Menschen. Und als etwas verrückt kann man Dich schon bezeichnen. Du gehst an die Heimspiele des FC Basel und bist als Bürgerin von Basel-Stadt natürlich fast dazu verpflichtet. Aber ich weiss nun auch, warum Du nach *Chom* gekommen bist: Der Sportclub Cham hat dieselben Klubfarben wie

Basel, nämlich Rot-Blau. Und daraus kann geschlossen werden, dass nicht nur Grün in Deinem Leben eine Rolle spielt, sondern eben auch die Farben rot und blau. Und wenn Du sogar Deine Ferien nach dem Spielkalender des FC Basel gestaltest, dann ist das schon etwas speziell. Aber das allein genügt nicht – nein, in Kanada kannst Du morgens um drei Uhr ein normales Meisterschaftsspiel des FCB verfolgen. Wie sagt man so schön: FCB-Fan kann man nicht werden, das *ist* man.

Dein Vorname Esther ist in Zusammenhang mit Deinem Nachnamen natürlich auch wichtig. Esther ist hebräischen Ursprungs und bedeutet «die Leuchtende, die Strahlende», auch «der Stern». Zusammengefasst bist Du also ein flink laufender Stern mit etwas verrückter Ausstrahlung. Und vielleicht braucht es das, wenn man wie Du bereits seit über zwanzig Jahren im Gewerblich-Industriellen Bildungszentrum Zug arbeitet. Du hast Berufsethik und bist wissbegierig, ebenso liebst Du das geschriebene und gesprochene Wort. Was allerdings einmal in die Hosen gehen kann, ist Deine Liebe zur Fotografie. Gemeint ist damit nicht Dein Blick fürs Scharfe oder Deine Liebe zum Detail, sondern mehr die Art, wie Du die Fotos machst: einhändig auf dem Fahrrad fahrend. Aber wenn man wie Du halsbrecherische Abfahrtsqualitäten auf dem Bike hat, kommt es auf die paar Schnappschüsse nicht mehr an. Deine Neugier zeigt sich auch in Deiner Gastfreundschaft, hast Du doch schon viele Austauschstudenten aus Südamerika oder den Oststaaten bei Dir gehabt. Auch das ist ein Teil von Dir: bodenständig und gastfreundlich.

Ja, man kann es drehen und wenden wie man will: Wir *Chomer* dürfen stolz sein auf das heutige Wahlergebnis und danken den anwesenden Parlamentarierinnen und Parlamentariern für Deine Wahl und Deine Ernennung zur höchsten Zugerin für zwei Jahre. Darauf darfst auch Du stolz sein.

Liebe Esther, auch wenn wir zwei politisch nicht immer derselben Meinung sind, so schätze ich an Dir, dass Du eine klare Haltung hast und zu dieser stehst, egal wie und woher der Wind pfeift. Man muss nicht immer dieselbe Meinung haben, enorm wichtig ist aber der respektvolle Umgang mit Andersdenkenden.

Nun freuen wir uns in *Chom* auf eine Feier, voraussichtlich am 26. November 2021, sofern Covid bis dann wieder Normalität zulässt. Im Namen des gesamten Gemeinderats von Cham gratuliere ich Dir nochmals herzlich zu Deiner Wahl.» (*Der Rat applaudiert.*)

Die **Vorsitzende** dankt der Delegation aus Cham für die netten Grussworte. Sie hält fest, dass infolge der Wahl von Esther Haas zur Kantonsratspräsidentin verschiedene Sitze in Kommissionen neu besetzt werden müssen.

#### **Ersatzwahl in die engere Justizprüfungskommission**

Anstelle von Esther Haas soll für die ALG-Fraktion neu Anastas Odermatt in diese Kommission gewählt werden.

→ Der Rat ist stillschweigend einverstanden.

#### **Ersatzwahl in die erweiterte Justizprüfungskommission**

Anstelle von Anastas Odermatt soll für die ALG-Fraktion neu Tabea Zimmermann Gibson in diese Kommission gewählt werden.

→ Der Rat ist stillschweigend einverstanden.

### Ersatzwahl in die Konkordatskommission

Anstelle von Esther Haas soll für die ALG-Fraktion neu Tabea Zimmermann Gibson in diese Kommission gewählt werden.

→ Der Rat ist stillschweigend einverstanden.

### 655 Traktandum 18.2: Wahl der Vizepräsidentin oder des Vizepräsidenten des Kantonsrats

Die **Vorsitzende** macht auch hier darauf aufmerksam, dass gemäss § 40 der Kantonsverfassung nur ein Mitglied des Kantonsrats für die Dauer von zwei Jahren in das Vizepräsidium gewählt werden kann. Wahlzettel mit anderen Namen sind ungültig.

Die SVP-Fraktion beantragt, Karl Nussbaumer zum Kantonsratsvizepräsidenten für die nächsten zwei Jahre zu wählen.

Karl Nussbaumer verlässt den Saal.

**Manuel Brandenburg** begründet den Wahlantrag der SVP-Fraktion. Diese hat Karl Nussbaumer einstimmig als Kandidaten für das Vizepräsidium des Kantonsrats nominiert. Gegenkandidaten gab es keine, so unbestritten war seine Nomination. Seit achtzehn Jahren sitzt Karl Nussbaumer für die Gemeinde Menzingen im Kantonsrat, seit 2005 ist er Vizefraktionschef der kantonsrätlichen SVP-Fraktion. Er wurde gleichzeitig mit alt Kantonsrat Moritz Schmid, der heute als Gast anwesend ist, in dieses Amt gewählt, Moritz Schmid wurde damals – so weit es dem Votanten bekannt ist – Fraktionschef. An der Fraktionssitzung vom 23. November 2020 wurde Karl Nussbaumer – wie gesagt – als einziger Kandidat für das Vizepräsidium des Kantonsrats nominiert. Er ist nicht nur Menzinger, sondern auch Bürger von Oberägeri, er ist also Doppelbürger innerhalb des Kantons Zug. Mit Karl Nussbaumer schlägt die SVP einen anerkannten und erfahrenen Volksvertreter als Kantonsratsvizepräsidenten vor. Er ist Mitglied der engeren Staatswirtschaftskommission, welche für die Oberaufsicht über den gesamten Staatshaushalt zuständig ist. Er präsidiert im Weiteren die SVP Menzingen, ist im Parteivorstand der SVP Schweiz und wurde zwei Mal auf die SVP-Hauptliste für die Nationalratswahlen gesetzt. Dabei erzielte er bei beiden Wahlen ein gutes, 2011 sogar ein sehr gutes Resultat, knapp hinter dem gewählten Kandidaten. Er war über fünfundvierzig Jahre lang im Feuerwehrdienst, davon neun Jahre lang als Kommandant der Feuerwehr Menzingen, wo er noch heute Chef des Gemeindeführungsstabs ist. Seit Kurzem präsidiert Karl Nussbaumer auch den Verein Zuger Wanderwege; eine Delegation dieses Vereins erweist ihm heute im Kantonsrat die Ehre. Ebenfalls anwesend ist Karl Nussbaumers Gemahlin Paula, die seit achtzehn Jahren heute zum ersten Mal im Kantonsratsaal ist.

Die SVP-Fraktion schlägt mit Karl Nussbaumer dem Kantonsrat einen führungs-erprobten, erfahrenen und kompetenten Kandidaten zur Wahl zum Vizepräsidenten vor. Sie empfiehlt höflich dessen Wahl.

Es werden keine weiteren Anträge gestellt. Die **Vorsitzende** hält fest, dass die Wahl schriftlich und geheim erfolgt.

Die Stimmzählenden teilen zusammen mit dem Weibeldienst die Wahlzettel aus und sammeln sie wieder ein. Bei der Auszählung werden sie von der stellvertretenden Landschreiberin und vom Weibeldienst unterstützt.

Nach der Auszählung gibt die **Vorsitzende** das Resultat bekannt:

Ausgeteilte Wahlzettel	Eingegangene Wahlzettel	Leere Wahlzettel	Ungültige Wahlzettel	In Betracht fallende Wahlzettel	Absolutes Mehr
74	74	3	0	71	36

Stimmen haben erhalten:	Anzahl Stimmen
Monika Barmet	1
Barbara Gysel	1
Heini Schmid	1
Hubert Schuler	1
Rainer Suter	1
Karen Umbach	1
Thomas Werner	1
Manuel Brandenburg	2
Michael Riboni	2
Karl Nussbaumer	60

→ Der Rat wählt Karl Nussbaumer zum Kantonsratsvizepräsidenten für die Jahre 2021 und 2022.

Karl Nussbaumer betritt den Saal. Der Rat applaudiert. Die **Vorsitzende** gratuliert dem neuen Kantonsratsvizepräsidenten zur Wahl und wünscht ihm viel Erfolg in seinem Amt.

**Karl Nussbaumer** wendet sich mit folgenden Worten an die Anwesenden: «Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das sie mir soeben geschenkt haben. Ich war nach den Wahlen von heute Morgen ein bisschen nervös. Ich verspreche Ihnen, dass ich der neu gewählten Kantonsratspräsidentin so gut wie möglich ein guter Vizepräsident sein und sie unterstützen werde. Ich nehme die Wahl an und danke Ihnen nochmals bestens.» *(Der Rat applaudiert.)*

**Brigitte Wenzin Widmer** überreicht Karl Nussbaumer einen Blumenstraus und hält fest, dass die SVP-Fraktion stolz ist auf den neuen Kantonsratsvizepräsidenten. *(Der Rat applaudiert.)*

**Karl Nussbaumer** dankt seiner Fraktion und allen Anwesenden für den Blumenstraus. Diesen Blumenstraus hat seine Frau Paula verdient, welche ihn in den achtzehn Jahren als Kantonsrat immer unterstützt hat.

## 656 Traktandum 18.3: **Wahl von zwei Stimmzählerinnen bzw. Stimmzählern des Kantonsrats**

Die **Vorsitzende** hält fest, dass die Kandidaturen für das Amt des Stimmzählers bzw. der Stimmzählerin von den vorherigen Wahlen abhängen: Stimmzählende sollen nicht derselben Fraktion angehören wie das Präsidium und das Vizepräsidium.

Gemäss § 40 der Kantonsverfassung kann nur ein Mitglied des Kantonsrats als Stimmzählerin oder als Stimmzähler für die Dauer von zwei Jahren gewählt werden. Wahlzettel mit anderen Namen sind ungültig. Formell werden für die zwei Stimmzählenden separate Wahlen durchgeführt. Die Wahl erfolgt also auf zwei verschiedenen Wahlzetteln.

Die FDP-Fraktion schlägt als Stimmzählerin 1 Helene Zimmermann, die CVP-Fraktion als Stimmzähler 2 Patrick Iten vor.

Es werden keine anderen Anträge gestellt. Helene Zimmermann und Patrick Iten verlassen den Saal.

Die Stimmzählenden – anstelle von Helene Zimmermann amtet der stellvertretende Stimmzähler Markus Spörri – teilen zusammen mit dem Weibeldienst die Wahlzettel aus und sammeln sie wieder ein. Nach der Auszählung gibt die **Vorsitzende** die Resultate bekannt:

#### Stimmzählerin oder Stimmzähler 1

Ausgeteilte Wahlzettel	Eingegangene Wahlzettel	Leere Wahlzettel	Ungültige Wahlzettel	In Betracht fallende Wahlzettel	Absolutes Mehr
73	73	3	0	70	36

Stimmen haben erhalten:	Anzahl Stimmen
Manuel Brandenburg	1
Heini Schmid	1
Michael Arnold	2
Laura Dittli	2
Patrick Iten	4
Helene Zimmermann	60

→ Der Rat wählt Helene Zimmermann zur Stimmzählerin 1 für die Jahre 2021 und 2022.

#### Stimmzählerin oder Stimmzähler 2

Ausgeteilte Wahlzettel	Eingegangene Wahlzettel	Leere Wahlzettel	Ungültige Wahlzettel	In Betracht fallende Wahlzettel	Absolutes Mehr
73	73	3	0	70	36

Stimmen haben erhalten:	Anzahl Stimmen
Martin Zimmermann	1
Beat Iten	2
Laura Dittli	4
Helene Zimmermann	4
Patrick Iten	59

→ Der Rat wählt Patrick Iten zum Stimmzähler 2 für die Jahre 2021 und 2022.

Die Gewählten kehren in den Saal zurück. Sie erhalten einen Blumenstrauss überreicht, der Rat applaudiert. Die **Vorsitzende** gratuliert ihnen zur Wahl und wünscht ihnen viel Erfolg in ihrem Amt.



Die **Vorsitzende** wendet sich wie folgt an den abtretenden Stimmenzähler Ralph Ryser: «Mit der heutigen Wahl Deiner Nachfolgerin gibst Du Dein verantwortungsvolles Amt weiter. Du hast in den letzten Jahren die elektronische Abstimmungsanlage bedient, die entsprechenden Prozesse weiterentwickelt und optimiert, Lösungen gesucht und umgesetzt. Die erfolgreiche Einführung der elektronischen Abstimmungsanlage ist Dein Verdienst. Auch wenn etwas mal nicht funktionierte, bliebst Du ruhig und meldetest einfach: «Es geht nöd.» Persönlich danke ich Dir auch dafür, dass Du in den letzten zwei Jahren oft Landschaftsbilder aus Menzingen auf die Screens projiziert hast.» *(Die Vorsitzende überreicht Ralph Ryser ein Geschenk, der Rat applaudiert.)*

**657** Traktandum 18.4: **Wahl von zwei stellvertretenden Stimmenzählerinnen bzw. Stimmenzählern des Kantonsrats**

Die **Vorsitzende** hält fest, dass laut § 4 Abs. 3 der Geschäftsordnung der Kantonsrat zwei stellvertretende Stimmenzählende für zwei Jahre wählt. Sie gehören denselben Fraktionen wie die zwei Stimmenzählenden an. Die stellvertretenden Stimmenzählenden sind nicht Mitglieder des Büros des Kantonsrats.

Gemäss § 85 Abs. 1 Satz 2 der Geschäftsordnung erfolgen die Wahlen der Stellvertretung der Stimmenzählenden offen, sofern der Kantonsrat nicht geheime Wahlen beschliesst. Die Vorsitzende macht beliebt, diese Wahlen offen durchführen.

→ Der Rat ist stillschweigend einverstanden.

Die **Vorsitzende** hält weiter fest, dass auch bei diesen offenen Wahlen gewählt ist, wer das absolute Mehr der gültig abgegebenen Stimmen erreicht. Die Präsidentin oder der Präsident nimmt an den Wahlen teil.

Die Fraktionen der Stimmenzählenden 1 und 2 haben folgende Kandidaten für das Amt als stellvertretende Stimmenzählende gemeldet:

- FDP, stellvertretender Stimmenzähler 1: Markus Spörri;
- CVP, stellvertretender Stimmenzähler 2: Claus Soltermann.

Es werden keine weiteren Anträge gestellt.

→ Der Rat wählt stillschweigend Markus Spörri zum stellvertretenden Stimmenzähler 1 und Claus Soltermann zum stellvertretenden Stimmenzähler 2 für die Jahre 2021 und 2022.

Die **Vorsitzende** gratuliert den zwei stellvertretenden Stimmenzählenden zur Wahl und wünscht ihnen viel Erfolg in ihrem Amt. *(Der Rat applaudiert.)*

**658** Traktandum 18.5: **Wahl der Frau Landammann oder des Landammanns**

Die **Vorsitzende** hält fest, dass die CVP-Fraktion beantragt, Statthalter Martin Pfister zum Landammann für die Jahre 2021 und 2022 zu wählen.

Martin Pfister verlässt den Saal.

**Manuela Käch** begründet den Antrag der CVP-Fraktion. Es ist ihr eine grosse Ehre und eine noch grössere Freude, dem Kantonsrat im Namen der CVP-Fraktion den amtierenden Statthalter und Gesundheitsdirektor Martin Pfister als neuen Landammann vorzuschlagen. Martin Pfister war von 2006 bis Februar 2016 im Kantonsrat und ist seit März 2016 im Regierungsrat als Vorsteher der Gesundheitsdirektion. Viel wichtiger als sein politisches Palmares sind seine Begabung und sein feines Gespür, Brücken zu bauen: über parteipolitische Grenzen hinaus, immer im Sinn der Sache, zum Wohl der Zuger Bevölkerung und des Kantons Zug, pragmatisch und lösungsorientiert.

Die Votantin dankt dem Rat, wenn er den Wahlvorschlag der CVP-Fraktion unterstützt und Martin Pfister für die zwei kommenden Jahre zum Landammann des Kantons Zug wählt.

Es werden keine weiteren Anträge gestellt.

Die **Vorsitzende** hält fest, dass gemäss § 46 der Kantonsverfassung nur ein Mitglied des Regierungsrats für die Dauer von zwei Jahren in die Funktion der Frau Landammann oder des Landammanns gewählt werden kann. Wahlzettel mit dem Namen anderer Personen sind gemäss § 86 Abs. 1 Ziff. 3 der Geschäftsordnung ungültig. Die Wahl erfolgt schriftlich und geheim.

Die Stimmzählenden teilen zusammen mit dem Weibeldienst die Wahlzettel aus und sammeln sie wieder ein. Nach der Auszählung gibt die **Vorsitzende** das Resultat bekannt:

Ausgeteilte Wahlzettel	Eingegangene Wahlzettel	Leere Wahlzettel	Ungültige Wahlzettel	In Betracht fallende Wahlzettel	Absolutes Mehr
75	75	4	2	69	35

Stimmen haben erhalten:	Anzahl Stimmen
Silvia Thalmann	1
Florian Weber	2
Heinz Tännler	6
Martin Pfister	60

→ Der Rat wählt Martin Pfister zum Landammann für die Jahre 2021 und 2022.

Martin Pfister betritt den Saal. Der Rat applaudiert. Die **Vorsitzende** gratuliert ihm zu seiner Wahl und wünscht ihm viel Erfolg in seinem Amt.

Der neu gewählte Landammann **Martin Pfister** wendet sich mit folgenden Worten an die Anwesenden: «Sie haben heute den Gesundheitsdirektor zum Landammann gewählt. Das passt gut in ein Jahr, in dem aus medizinischen Gründen vieles nicht so war wie sonst. Ich danke Ihnen ganz herzlich für das Vertrauen, das mir eine Verpflichtung ist. Der Kantonsratspräsidentin Esther Haas gratuliere ich zu ihrer ehrenvollen Wahl zur höchsten Zugerin – und damit ist auch gleich die Hierarchie

festgehalten. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit ihr und auf viele bereichernde Begegnungen mit der Zuger Bevölkerung. Kantonsratsvizepräsident Karl Nussbaumer und – zwar noch nicht gewählten – Statthalterin Silvia Thalmann gratuliere ich ebenfalls zur Wahl. Sie überspringen heute die entscheidenden Hürden ihrer politischen Karriere.

Vertrauen, nicht Macht, ist die Hauptressource der Exekutiven. Das zeigt sich gerade in der Corona-Pandemie auf vielfältige Weise. Die Exekutiven – Regierungsrat und Bundesrat – sind jetzt besonders gefordert, zu entscheiden und zu handeln. Wenn sie es nicht tun, nehmen sie ihre Verantwortung nicht wahr. Verantwortung und Vertrauen sind deshalb politische Geschwister. Welches ist darin die Aufgabe des Landammanns? Der Landammann sollte die Klammer bilden für das Vertrauen als Hauptressource der Regierungen. Der Landammann ist nicht Vertreter einer politischen Position oder einer Klientel, er ist im Kern der Hüter des Gemeinwohls und damit von Entscheiden, die diesem dienen. Weil der Regierungsrat eine Kollegialbehörde ist, müssen gemeinsame Entscheide besser sein, als wenn sie ein Mitglied alleine fällen würde. Das Kollegium dorthin zu führen, ist eine der edlen Aufgaben des Landammanns. Diese Aufgabe beginnt jedoch mit der eigenen Zurücknahme.

Es sind drei Überlegungen, die ich Ihnen zu Beginn meiner Amtszeit als Orientierungslinien vorlegen möchte: Erstens geht es mir um das Prinzip des Zuger Gesellschaftsvertrags, zweitens um die Kultur und drittens um die Zukunft.

- Das Gemeinwohl, das die Politik verspricht, muss Teil der Realität sein. Politik schafft zwar Voraussetzungen dafür, dass unterschiedliche Menschen unter einigermaßen gesitteten Regeln in möglichst grosser Freiheit zusammenleben können. So wie man von Bürgerinnen und Bürgern die Einhaltung der Gesetze und staatsbürgerliches Engagement erwarten kann, kann man auch vom Kanton erwarten, dass er seine Aufgaben nicht nur gut, sondern hervorragend erfüllt. Der Gesellschaftsvertrag hält in unserer vielfältigen, dynamischen und internationalen Zuger Gesellschaft nur, wenn die Zugerinnen und Zuger einen Vorteil darin erkennen, hier zu wohnen und zu leben, auch wenn sie nicht selbst zur dynamischen, internationalen Welt gehören. Die Orientierung am Durchschnitt genügt dabei nicht. Dazu sind nicht nur staatliche Leistungen entscheidend, sondern auch der gesellschaftliche Kitt.

- Ich bin überzeugt, dass Kultur für den Erfolg eines Staatswesens wesentlich ist. Das beginnt bei der Sprache, dazu gehören aber auch Fairness, Anstand und Sensibilität. Nur Kultur ermöglicht es uns, etwas zu tun, das vielleicht nicht zu unserem vordergründigen Vorteil ist. Kultur ermöglicht uns, etwas zu tun, weil es unseren kulturellen Werten entspricht und gerade deshalb richtig ist. Ein Beispiel wäre, wie wir mit der Migrationsbevölkerung umgehen, die im Kanton Zug an beiden Seiten der Wohlstandsgrenzen eine grosse Bedeutung hat. Kultur lernt man mit Kultur, und deshalb ist Kultur ein Kerngebiet der Politik.

- Man könnte annehmen, dass ich mich als ausgebildeter Historiker besonders von der Vergangenheit leiten lasse. Als Antwort möchte ich Ihnen ein Zitat des Schweizer Schriftstellers Lukas Bärfuss vortragen: «Der Staatsbürger lebt [...] einerseits von der Vergangenheit, der Verpflichtung zur Tradition, andererseits von der Zukunft, davon, dass die besten Tage noch vor uns liegen und alles, was wir schaffen, bloss den Grundstein legt für das Glück der kommenden Generation.» Das ist die Lehre aus der Geschichte: Politik muss sich in ihrem Engagement am Glück der kommenden Generation orientieren. Aber es sind bloss Grundsteine, die sie schafft, nicht das Glück selbst.

Das waren in Kürze meine drei Punkte: Gesellschaftsvertrag, Kultur und die kommenden Generationen. Ich komme nun zum Dank. Die Feiern für die Kantonsrats-

präsidentin und den Landammann gehören zum festen Inventar der politischen Kultur im Kanton Zug. Wir brauchen für gute politische Arbeit und für den Zusammenhalt die emotionale Bindung, welche ein Fest schafft. In diesem Jahr müssen wir darauf verzichten, wie auf so vieles. Aber Feste werden bald wieder stattfinden, das verspreche ich Ihnen.

Ich danke dem Gemeindepräsidenten meiner Heimatgemeinde Baar, Walter Lipp, der Gemeindeschreiberin Andrea Bertolosi und dem Weibel für ihre Anwesenheit. Baar hätte für uns alle ein unvergessliches Fest organisiert. Ich danke meiner Regierungsratskollegin und meinen Regierungsratskollegen für die gute Zusammenarbeit; insbesondere Landammann Stephan Schleiss, der mit seiner sachlichen und stets umsichtigen Amtsführung alle seine Versprechen eingelöst hat, die er uns vor zwei Jahren im Kantonsratssaal vorgetragen hat. Er hatte nie *kei Luscht*. Ich danke meiner Fraktion, dem Fraktionschef Thomas Meierhans, Parteipräsidentin Laura Dittli, meinem langjährigen politischen Weggefährten Heini Schmid sowie Kantonsrätin Manuela Käch, welche mich heute zur Wahl vorgeschlagen hat. Mein Dank gilt auch meinen Mitarbeitenden in der Gesundheitsdirektion, die seit Monaten eine grossartige Arbeit leisten und sich mit Respekt darauf freuen, für die kommenden zwei Jahre die Landammannsdirektion zu sein. Sie werden heute durch die Generalsekretärin Beatrice Gross und meine Sekretärin Franziska Ottiger auf der Tribüne vertreten. Mein grösster Dank geht an meine Familie, meine Frau Cacilda und meine Kinder, die ebenfalls anwesend sind.

Geschätzte Mitglieder des Zuger Kantonsrats, Sie haben mir mit Ihrer Wahl Ihr Vertrauen geschenkt. Dieses ist die wichtigste Ressource für eine erfolgreiche Regierungsarbeit im Dienst des Gemeinwohls. Ich freue mich darauf und erkläre Annahme der Wahl.» (*Der Rat applaudiert, der neue Landammann erhält einen Blumenstrauss überreicht.*)

Die **Vorsitzende** begrüsst die Delegation der Gemeinde Baar mit Gemeindepräsident Walter Lipp, Gemeindeschreiberin Andrea Bertolosi und Gemeindeweibel Marco Kathriner.

**Walter Lipp**, Gemeindepräsident von Baar, wendet sich wie folgt an die Anwesenden: «Es ist mir eine grosse Freude und Ehre, unserem soeben von Ihnen gewählten neuen Landammann Martin Pfister ganz herzlich zu seiner ehrenvollen Wahl zu gratulieren. Unsere Delegation aus Baar mit Gemeindeschreiberin und Weibel – zwei Gemeinderäte sind eh schon da – dürfen die besten Grüsse aus Baar überbringen. Das Volk von *Alt fry Baar* ist glücklich und stolz, im nächsten Jahr den Landammann stellen zu dürfen. Wir haben das schon gemacht, machen es jetzt und werde es – lieber Andreas Hostettler – auch künftig wieder machen.

Gerne hätten wir Sie zum morgigen Fest nach Baar eingeladen. Das ist leider aufgrund der momentanen Situation nicht möglich. Sie wissen es: Baar ist ein Festdorf und wird es wieder werden. Darum ist es selbstverständlich, dass wir die Feier für unseren Martin würdig und gediegen nachholen werden. Dort werde ich dann auf Martins Lebenslauf eingehen – und mich vorher erkundigen, was er alles getan und angestellt hat. Ich persönlich habe immer gewusst, dass dieser Martin aus Allenswinden einmal ein ganz Grosser wird. Schliesslich hat er dazu auch den richtigen Jahrgang: 1963.

Lieber Martin, ganz Baar wünscht Dir als künftigem Landammann des wunderschönen Kantons Zug eine glückliche Hand, gute Entscheide und viel *Gfreuts*. Wir freuen uns wie alle Zuger Gemeinden auf eine gute und erfolgreiche weitere Zusammenarbeit. Auch den anderen Gewählten gratulieren wir ganz herzlich – und ich

hoffe, dass Baar möglichst bald wieder einen Kantonsratspräsidenten hat, dann kann ich nämlich als Erster die Gratulationsrede halten.

Ihnen allen wünsche ich frohe Festtage und alles Gute im neuen Jahr, und ich danke Ihnen für Ihre Arbeit zum Wohl unseres Kantons. Ein Hoch auf unseren Martin!»  
(Der Rat applaudiert.)

## 659 Traktandum 18.6: Wahl der Statthalterin oder des Statthalters

Die **Vorsitzende** hält fest, dass die CVP-Fraktion den Antrag stellt, Regierungsrätin Silvia Thalmann zur Statthalterin zu wählen.

**Kurt Balmer** begründet den Antrag der CVP-Fraktion. Es ist ihm eine Ehre und Freude, dem Kantonsrat die abwesende Silvia Thalmann als Staathalterin vorzuschlagen. Silvia Thalmann ist nicht nur turnusgemäss an der Reihe, vielmehr gibt es für ihre Wahl weitere Gründe:

- Silvia Thalmann macht seit zwei Jahren einen überzeugenden Job als Volkswirtschaftsdirektorin.
- Sie ist glaubwürdig und eine integre Persönlichkeit, was man auch in ihrer langjährigen Tätigkeit als Kantonsrätin erfahren konnte.
- Sie kann selbstverständlich auch als Frau den sonst männlichen Regierungsrat gut führen.

In diesem Sinne empfiehlt der Votant namens der CVP-Fraktion, Silvia Thalmann zur Statthalterin für die Jahre 2021 und 2022 zu wählen.

Es werden keine weiteren Anträge gestellt. Silvia Thalmann ist – wie gehört – abwesend.

Die **Vorsitzende** hält fest, dass gemäss § 46 der Kantonsverfassung nur ein Mitglied des Regierungsrats für die Dauer von zwei Jahren in die Funktion der Statthalterin oder des Statthalters gewählt werden. Wahlzettel mit dem Namen anderer Personen sind gemäss § 86 Abs. 1 Ziff. 3 der Geschäftsordnung ungültig. Die Wahl erfolgt schriftlich und geheim.

Die Stimmzählenden teilen zusammen mit dem Weibeldienst die Wahlzettel aus und sammeln sie wieder ein. Bei der Auszählung werden sie durch die stellvertretende Landschreiberin unterstützt.

Nach der Auszählung teilt die **Vorsitzende** das Resultat mit:

Ausgeteilte Wahlzettel	Eingegangene Wahlzettel	Leere Wahlzettel	Ungültige Wahlzettel	In Betracht fallende Wahlzettel	Absolutes Mehr
75	74	8	0	66	34

Stimmen haben erhalten:	Anzahl Stimmen
Stephan Schleiss	1
Beat Villiger	1
Andreas Hostettler	2
Florian Weber	5
Heinz Tännler	6
Silvia Thalmann	51

→ Der Rat wählt Silvia Thalmann zur Statthalterin für die Jahre 2021 und 2022.

Die **Vorsitzende** gratuliert Silvia Thalmann *in absentia* zu ihrer Wahl und wünscht ihr viel Erfolg in ihrem Amt. (*Der Rat applaudiert.*)

Landammann **Stephan Schleiss** teilt mit, dass ihn Silvia Thalmann anlässlich der letzten, in hybrider Form durchgeführten Regierungsratssitzung ermächtigt hat, in ihrem Namen Annahme der Wahl zu erklären. (*Der Rat applaudiert.*)

## TRAKTANDUM 19

### Verabschiedungen:

Für das folgende Traktandum übernimmt Kantonsratsvizepräsidentin Esther Haas den Ratsvorsitz.

#### 660 Traktandum 19.1: **Verabschiedung der abtretenden Kantonsratspräsidentin**

Kantonsratsvizepräsidentin **Esther Haas** wendet sich mit folgenden Worten an die abtretende Kantonsratspräsidentin: «Monika, ich durfte Dich zwei Jahre lang begleiten und Dir über die Schultern schauen – und ich habe viel Gutes mitgenommen. Ich bin mir bewusst, dass ich in grosse Fussstapfen trete, aber ich bin bereit für diesen Weg.»

**Andreas Hürlimann** wendet sich wie folgt an die Anwesenden: «Mir fällt heute die Ehre zu, Dich, Monika, als scheidende Kantonsratspräsidentin zu verabschieden und Dein Wirken zu würdigen und zu verdanken. Vor zwei Jahren wurdest Du zur Kantonsratspräsidentin gewählt. Da hattest Du bereits sage und schreibe sechzehn Jahre Kantonsratserfahrung. In diesen sechzehn Jahren hattest Du als Ratsmitglied viel gesehen und erlebt. Aber in den letzten zwei Jahren warst Du Vorsitzende. Da hast Du wohl einiges an Neuem erlebt: Anstrengendes und Schönes, hie und da auch Überraschendes. Langweilig wurde es Dir sicher nicht.

Die Menzinger Bevölkerung hat vor zwei Jahren gejubelt, dass eine aus ihrer Mitte zur Präsidentin der gesetzgebenden Gewalt, also zur höchsten Zugerin, gewählt wurde. Das feierte sie mit Wurst und Glühwein vor der Schützenmatt. Da haben wir gespürt, wie stark Du lokal verankert bist. Das durften wir eindrücklich erleben, zuerst vor, dann in der Schützenmatt. In lebendiger Erinnerung geblieben sind uns die Turnerinnen und Turner, klein und gross. Sie boten zwischen dem Publikum am Boden und an den Ringen ihr Bestes. Und wie ich gehört habe, schwärmst Du auch heute noch von beschwingten Klängen der CVP-Band, heute modern und neu-deutsch wohl *Middle Brass Band*. (*Lachen im Saal.*)

Die erste Kantonsratssitzung hat Dich dann direkt ins kalte Wasser geworfen. Es lief die zweite Lesung des Denkmalschutzgesetzes. Die stattliche Anzahl von Anträgen hatte es in sich – und dann fiel auch noch die Abstimmungsanlage aus. Ich weiss nicht, ob Du Dir das so vorgestellt hattest, aber auf alle Fälle hast Du das mit Bravour gemeistert. Mit Bravour hast Du auch die weiteren Sitzungen geleitet: ruhig, sachlich und mit gesunder und menschlicher Souveränität. Auch im Büro hat man Dich so erlebt. Ein Grund dafür liegt wohl in der Vorbereitung der Sitzungen. Diese war Dir sehr wichtig. Du hast Dich eingelezen in die Geschäfte und Traktanden. Du hast Dir am Mittwoch vor der jeweiligen Sitzung stets die Zeit genommen, Dich auf den kommenden Sitzungstag vorzubereiten. Diese Sachlichkeit hast Du dann auch

von uns Rätinnen und Räten eingefordert. So hast Du auch immer wieder zur Glocke gegriffen und alle, auch Deine Fraktions-*Gspändli*, an ihre Aufgabe erinnert, sachlich über den Inhalt der Vorlage zu sprechen und nicht abzuschweifen.

Du warst, so habe ich mir sagen lassen, sehr gerne Kantonsratspräsidentin. Du hast das Amt mit Stolz und Freude versehen. Als höchste Zugerin wurdest Du zu diversen Anlässen und Generalversammlungen eingeladen, und Du hast diese Einladungen wenn immer möglich auch wahrgenommen. Da hast Du unseren Rat sehr gut vertreten: mit Voten und Reden, die stets passten und auch nicht allzu lange waren. Man hat gemerkt: Die Vertretung von Zug war Dir eine Herzensangelegenheit. Diese Einladungen haben Corona-bedingt im vergangenen Jahr etwas abgenommen, und sie haben Dir sicherlich auch gefehlt. Ja, das vergangene Jahr war speziell, für uns alle, für Dich, Monika, aber ganz besonders, sei es als Pflegefachfrau, sei es als Kantonsratspräsidentin. Aber Deine schon erwähnte Art, den Rat zu leiten, nämlich ruhig, sachlich und mit nahbarer Souveränität, kam dabei noch mehr zum Tragen. Das hat beträchtlich dazu beigetragen, dass wir auch als Kantonsrat diese Krise und die damit einhergehenden Veränderungen gut meistern konnten.

Du bist – wie gesagt – lokal stark verankert, und dieses Lokale ist gerade durch die Corona-Krise noch mehr in den Vordergrund gerückt. Das schlägt sich auch im Präsent nieder, das wir Dir überreichen. Als Dankeschön haben wir für Dich und teilweise auch für Deine Liebsten einen Strauss von Gutscheinen für «Lokales» organisiert: für einen guten Latte Macchiato im Schlüssel, für etwas Feines von Hegglin oder im Ochsen, für etwas Schönes vom BlütenStaub – oder für eine kleine Shoppingtour unter der Nebeldecke hier in Zug.

Liebe Monika, im Namen der Zuger Bevölkerung, des Regierungsrats und des ganzen Kantonsrats danke ich Dir herzlichst und voller Anerkennung für Deine Arbeit als Kantonsratspräsidentin. Wir wünschen Dir alles Gute für die Zukunft.» (*Der Rat applaudiert lange und herzlich.*)

Die scheidende Kantonsratspräsidentin **Monika Barmet** wendet sich mit folgenden Worten an die Anwesenden: «Vielen herzlichen Dank an Andreas Hürlimann für die wohlwollenden Verabschiedungsworte, sie haben mich sehr berührt – ein schöner Moment der Wertschätzung. Auch das Geschenk bzw. die Geschenke freuen mich sehr. Herzlichen Dank!

Liebe Kantonsratskolleginnen und -kollegen, Sie haben mich vor zwei Jahren zur Kantonsratspräsidentin gewählt. Das war für mich eine grosse Ehre und zugleich eine grosse Herausforderung – und dies gleich von der ersten Kantonsratssitzung an. 79 Persönlichkeiten zu führen und alle zufriedenzustellen, immer den Überblick zu haben, zuzuhören, sofort zu reagieren und zu entscheiden: Tatsächlich stieg bei mir ab und zu die Herzfrequenz etwas an. Aber ich kann Ihnen sagen: Ich habe dieses Amt sehr gerne ausgeführt. Es hat mir Freude bereitet. Im ersten Jahr war ich viel unterwegs. Ich konnte viele Termine und somit die repräsentativen Verpflichtungen wahrnehmen. Das hat mir sehr gefallen. Ich habe die vielen Begegnungen an den Anlässen geschätzt und viele interessante Zugerinnen und Zuger kennengelernt. Leider – ich muss wirklich sagen: leider – wurden in diesem Jahr beinahe alle Anlässe abgesagt, und demzufolge war ich nicht mehr viel unterwegs. Das hat mir sehr gefehlt. Dafür waren plötzlich Themen wie einen neuen Sitzungs-ort zu finden, Abläufe anzupassen, Massnahmen wie Abstand halten oder Hände desinfizieren im Ratsbetrieb umzusetzen. Nie, wirklich nie hätte ich gedacht, dass ich Masken nicht nur in meinem Beruf, sondern auch im politischen und generell im Alltag tragen würde.

Gerne erinnere ich mich an besondere Highlights während meiner Amtszeit. Dazu gehören das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest in Zug, die Begegnung mit

Abt Urban Federer in Einsiedeln oder die Inpflichtnahmen der Zuger Polizei. Besonders gefreut hat mich die Patenschaft des neuen Polizeiboots, aber auch der interessante Austausch an einer Videokonferenz mit allen Parlamentspräsidentinnen und -präsidenten der Schweiz mit dem Ständeratspräsidenten Hans Stöckli und der Nationalratspräsidentin Isabelle Moret und vieles mehr. Für mich war es wichtig, nebst den Ratssitzungen auch gesellschaftliche Anlässe zu planen. Der Austausch und das Zusammensein ausserhalb der politischen Tätigkeit ist wertvoll, und so haben wir das OYM, die Baustelle der Tangente Zug/Baar und das Panorama 24 besichtigt. Leider konnte ich in diesem Jahr den Kantonsratsausflug nach Menzingen nicht organisieren, aber vielleicht bleibt Ihnen der Besuch der Strafanstalt Bostadel im letzten Jahr in besonderer Erinnerung.

Im Laufe meiner Amtszeit wurde mir sehr bewusst, wie viele Personen im Hintergrund wertvolle, äusserst engagierte Arbeit für den Kantonsrat leisten, damit alles zur rechten Zeit am richtigen Ort ist und reibungslos funktioniert und die nötigen Unterlagen bereit sind. Ihnen gehört mein allergrösster Dank:

- Ich danke Landschreiber Tobias Moser und der stellvertretenden Landschreiberin Renée Spillmann für die grosse Unterstützung und die gute Zusammenarbeit. Sie war für mich sehr wichtig und wertvoll. Wir haben viel ausgetauscht und besprochen – vielen herzlichen Dank dafür.
- Ich danke dem Leiter der Staatskanzlei, Laurent Fankhauser, seinem Stellvertreter Philipp Ernst und dem ganzen Team der Staatskanzlei, dem Parlamentsdienst mit Monika Benhaida und Silvia Landtwing und dem Weibeldienst mit Pascale Schriber und Evelyne Daseler.
- Ich danke dem Protokollführer Beat Dittli und der stellvertretenden Protokollführerin Claudia Locatelli für das Verfassen der Protokolle. Das sind wertvolle Dokumente, die uns jederzeit zur Verfügung stehen.
- Ich danke dem Stimmzähler Ralph Ryser und der Stimmzählerin Helene Zimmermann. Auch sie waren ab und zu gefordert, vor allem wenn die Abstimmungsanlage nicht funktionierte.
- Ich danke den Verantwortlichen der Kantonschule, Direktor Peter Hörler und André Kottmeyer, sowie den Lehrerinnen und Lehrern und den Schülerinnen und Schülern für die Vorbereitungen und das Verständnis, dass die Dreifachturnhalle unser neuer Sitzungsort wurde. Ich bin sehr froh, dass wir hier tagen können.
- Ich danke der Zuger Polizei für ihre Begleitung und Präsenz.

Ebenso danke ich:

- dem Landammann Stephan Schleiss. Leider haben wir uns in diesem Jahr nicht mehr so oft getroffen, aber im letzten Jahr waren wir oft zusammen unterwegs. Ich glaube, ich verrate nicht zu viel, wenn ich erwähne, dass wir ab und zu bei den letzten Gästen waren, welche die Anlässe verliessen.
- der Regierungsrätin und den Regierungsräten. Sie haben vor allem in diesem Jahr extrem viel gearbeitet und zusammen bestmögliche Lösungen für die Zuger Bevölkerung erarbeitet. Herzlichen Dank auch an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Direktionen für ihren grossen Einsatz.
- dem Büro des Kantonsrats. Auch wir haben uns in diesem Jahr öfters getroffen und ausgetauscht. Ich habe eure Unterstützung sehr geschätzt.
- den Vertreterinnen und Vertretern der Medien für die Berichterstattung. Ich schätze Ihre persönliche Anwesenheit, Ihr Interesse – und Ihre Geduld beim Zuhören.
- meinen Vorgesetzten sowie Arbeitskolleginnen und -kollegen in meinem Spital. Sie haben jederzeit Rücksicht auf meine Termine und meinen Sitzungsplan genommen.
- meinen Familienangehörigen. Sie haben mich immer unterstützt und begleitet – und es freut mich sehr, dass sie alle heute anwesend sind und ich in Zukunft wieder etwas mehr Zeit mit ihnen verbringen kann.



• meiner Kantonsratsfraktion, der CVP. Sie hat mich als Kantonsratspräsidentin nominiert und mir das Vertrauen geschenkt. Ich danke auch der CVP Menzingen, die mich in meiner politischen Tätigkeit immer unterstützt hat.

Geschätzte Kantonsratskolleginnen und -kollegen, Euch allen danke ich herzlich für die Unterstützung und die Zusammenarbeit, aber auch für Eure Flexibilität. Ich habe Sie u. a. zu einer Kürzestsitzung und erstmalig zu einer Doppelsitzung eingeladen. Sie sassen geduldig im Kantonsrat, als ich heiser war und Sie mich fast nicht mehr verstehen konnten. Ihre Flexibilität war gefordert, als einige Notversände und zusätzliche Traktanden die Arbeitslast kurzfristig erhöhten. Einen Stichtentscheid haben Sie mir nicht gegönnt – ich wäre bereit gewesen. Ab und zu musste ich Euch bei Euren Voten ermahnen. Eine moderate Gesprächskultur im Kantonrat ist mir sehr wichtig. Tragen Sie in Zukunft wieder etwas mehr Sorge dazu.

In meiner Rede zur Annahme der Wahl vor zwei Jahren habe ich gesagt: «Ich hoffe, dass ich Ihre Erwartungen an die Kantonsratspräsidentin bestmöglich erfüllen und einen effizienten und ruhigen Ratsbetrieb führen kann.» Jetzt stehe ich nach zwei Jahren wieder vor Ihnen – und hoffe wirklich, dass ich Ihre Erwartungen erfüllen konnte. Und jetzt freue ich mich, wieder im Kantonrat aktiv an den Diskussionen und Kommissionssitzungen teilnehmen zu können und in Euren Reihen zu sitzen. Meiner Nachfolgerin Esther Haas und Landammann Martin Pfister wünsche ich von Herzen alles Gute, viele spannende Sitzungen und Anlässe. Und zum Schluss noch zu Kantonrat Philipp C. Brunner: Ich bin sehr froh, dass meine Haare auch nach zwei Jahren als Kantonsratspräsidentin kraus geblieben sind. Ich danke Euch allen herzlich.» (*Der Rat applaudiert.*)

An dieser Stelle übernimmt Kantonsratspräsidentin Monika Barmet nochmals den Ratsvorsitz.

## 661 Traktandum 19.2: **Verabschiedung des abtretenden Landammanns**

**Thomas Meierhans** würdigt den abtretenden Landammann wie folgt: «Es kommt mir die grosse Ehre zu, Stephan Schleiss im Namen des Kantonsrats und damit namens der Zuger Bevölkerung für seinen Einsatz als Landammann in den vergangenen zwei Jahren zu danken. Vielleicht darf ich das auch als Vertreter der Gemeinde Steinhausen – klein, aber oho – tun, denn wir beide wohnen in Steinhausen. Nun habe ich festgestellt, dass Du, lieber Stephan, in Steinhausen an der Hammerstrasse wohnst. Weisst du eigentlich, dass mein Pfadiname «Hammer» lautet? Auch habe ich erst kürzlich erfahren, dass wir beide die ersten Buchstaben bei Frau Heliodora Jans in der Primarschule von Steinhausen gelernt haben. Du hast in der Schule wohl viel besser aufgepasst als ich und konntest deshalb für zwei Jahre so souverän als *primus inter pares* dem Regierungsrat vorstehen. Diese Aufgabe hat Stephan Schleiss hervorragend gemacht, ich würde sagen: hammermässig. Sicher fragen Sie sich jetzt, woher ich das denn wissen kann. Da bitte ich Sie: Schauen Sie sich doch einfach den hier versammelten Regierungsrat an. Und gerne erläutere ich Ihnen meine Überlegungen. Es ist allen bekannt, dass immer der Dienstag für die Sitzungen des Regierungsrats reserviert ist. Man startet am Morgen mit den Geschäften. Geht die Sitzung am Nachmittag weiter, macht der Regierungsrat bei einem gemeinsamen Mittagessen eine kurze Pause. Nun war es zwei Jahre lang so, dass der Landammann die Sitzungen so gut vorbereitet hat, dass bereits vor dem Mittagessen alle Geschäfte behandelt waren. Die Sitzung wird

also beendet, alle gehen in ihre Büros zurück, und weiter geht es mit der Arbeit. Ein gemeinsames Mittagessen gab es dank der soliden Vorbereitung und konzentrierten Sitzungsleitung von Stephan Schleiss eher selten. Und wenn Sie jetzt den gesamten Regierungsrat nochmals betrachten: Stellen Sie nicht auch fest, dass wir einen viel schlankeren Regierungsrat haben? (*Lachen im Rat.*)

Eine weitere Geschichte zeigt, wie gut vorbereitet und konzentriert Landammann Stephan Schleiss sein Amt ausübte. Im Regierungsratszimmer steht der grosse Sitzungstisch. Alle sitzen auf ihren Stühlen darum herum und diskutieren oder – wie es Stephan Schleiss in seiner Antrittsrede gesagt hat – streiten über die beste Politik für unseren Kanton. Plötzlich macht es «ratsch», und der Landammann verschwindet unter dem Tisch. Doch es erschallt kein Zeter und Mordio über diesen doch eben erst revidierten Stuhl, es ertönt kein Fluchen oder Wehklagen. Nein, Stephan Schleiss sagt ganz cool: «Ach, zum Glück bin ich sportlich.» Und er steht auf, nimmt den nächsten Stuhl, der an der Zimmerwand steht, setzt sich hin – und weiter geht es mit der Sitzungsleitung. Das zeugt von fokussiertem Handeln.

Leider war Dein zweites Amtsjahr ganz und gar nicht so, wie Du es Dir gewünscht hast. Leider musstest Du am Computer vor allem eine Funktion kennenlernen: Termine löschen. Ich weiss, wie gerne Du als Landammann und ehemaliger Kommandant der Schweren Gebirgsfüsilierkompanie IV/48 ans Morgartenschieszen gegangen wärst. Denn an der Landammannfeier hast Du uns aufgefordert, zur Freiheit Sorge zu tragen. Stephan, Du hast Dich eingesetzt für den Kanton Zug und warst immer ein Botschafter für und von Zug – ein Botschafter, der mit seinem Einsatz zur Freiheit von uns allen beigetragen hat. Du hast es so formuliert: Freiheit heisst in erster Linie, dass wir für unser Tun verantwortlich sind und dass wir die Verantwortung für unser Tun übernehmen und übernehmen wollen. Vielen Dank, dass Du Verantwortung übernommen hast.

Zwei Jahre Landammann bedeutet auch viel Arbeit. Und ich weiss, dass Stephan viel gearbeitet hat. Denn in Steinhausen an der Strasse, wo Stephan wohnt und die meinen Pfadinamen trägt, steht auch das Restaurant Rössli. Ich sitze bereits länger mit Kollegen bei einem Bier, die Sonne verschwindet langsam hinter dem Horizont, da entdecke ich jeweils von Zug herkommend einen Velofahrer. Es ist unser Landammann, der endlich Feierabend macht. Doch Stephan wirkt auch nach einem langen Arbeitstag immer noch frisch und tritt voller Kraft in die Pedalen. Auch spät-abends ist er noch tadellos gekleidet, und seine Mappe ist fein säuberlich unter dem Velobügel gesichert.

Lieber Stephan, ich weiss, dass Du das Velofahren liebst und mit Deinem Rennvelo auch im Veloclub Steinhausen bist. Deine Kollegen haben mir verraten, dass Dein Rennvelo nicht ganz *up to date* sei, denn es habe noch keine Scheibenbremsen. Deshalb schenke ich Dir als Dank für Deinen grossen Einsatz eine solche Ausrüstung für Deinen Drahtesel.

Lieber Stephan, Du hast Dich für unseren Kanton und seine Bewohnerinnen und Bewohner eingesetzt und stark gemacht., Im Namen des Zuger Kantonsrats und damit stellvertretend für die Zuger Bevölkerung darf ich Dir ein herzliches Dankeschön aussprechen.» (*Der Rat applaudiert.*)

Der abtretende Landammann **Stephan Schleiss** wendet sich wie folgt an die Anwesenden: «Ich habe keine Lust.» Mit dieser Aussage habe ich vor zwei Jahren meine Antrittsrede begonnen. Ich hatte diese Aussage nicht auf Ueli Maurer gemünzt, sondern auf Platon: Wie kann ein guter Mensch – so Platon – Lust haben auf Politik, auf die Händel der Menschen? Der gute Mensch ist bei Platon einer, der sich zum Verweilen im Überirdischen hingezogen fühlt – und um der Götter willen doch wirklich keine Lust auf die Niederungen der Politik haben kann. Wenn aber einer Lust

auf Politik hätte, könne das – so Platon – nur ein launischer, für Leidenschaften aller Art anfälliger und daher unberechenbarer Mensch sein. Und nein: Ein solcher Landammann wollte ich nicht sein. Daher: Keine Lust!

Aber ich habe mich weiterentwickelt, über Platon hinaus. Über Platon hinaus? Ja, wird er jetzt noch anmassend? Mitnichten! Anmassend bin nicht ich, sondern das war schon Platons Schüler Aristoteles – und gute Schüler sind übrigens *immer* ein Stück weit anmassend. Aristoteles konnte mit der Vorstellung, dass die richtige, die gute Politik nur von Auserwählten mit göttlichen Zugängen kommen könne, herzlich wenig anfangen. Das war sicher so, weil er in einer solchen Übungsanlage die Gefahr des Abhebens, des Sich-Entziehens erkannt hatte – und weil er in den Überlegungen seines Lehrers den Kern des Totalitären erkannt hatte. Denn Politik ist nicht das Gute und Ideale, das von auserwählten Frauen und Männern sozusagen geborgen und ans Tageslicht befördert wird. Vielmehr könnte man die Maxime von Aristoteles so zusammenfassen: Politik ist nicht, Politik wird gemacht. Und wie soll das gehen ohne Lust auf die «Niederungen», ohne Lust auf die Debatte, ohne die tiefe Überzeugung, dass um die besten Lösungen gerungen und gekämpft werden muss? Ohne die Überzeugung, dass der Diskurs nie abreißen darf?

Und wie steht es heute um diese Überzeugung? Sich nicht auf die Argumente einer Gegnerin oder eines Gegners einzulassen, weil dieser nicht zum Kreis der Auserwählten gehört? Weil ihr oder ihm der Zugang zur richtigen Erkenntnis fehlt, weil er dazu schlicht und einfach nicht fähig ist? Solche Menschen auszuladen statt auszuhalten? *Cancel Culture* statt Debatten? Das klingt nach Sekte, nicht? Aber klingt das Grauen nicht schon viel zu vertraut in unseren Ohren?

Als bürgerlicher Mensch verspüre ich eine tiefe Abneigung gegen den ausgreifenden Staat. Aber noch tiefer ist meine Abneigung gegenüber dieser Entwicklung. Wo ausgeladen statt ausgehalten wird, befindet sich die Gesellschaft auf dem Abstieg. Ich hatte und habe keine Lust auf diese Entwicklung – und aus diesem Grund hatte und habe ich Lust auf Politik. Ich hatte diese Lust in den vergangenen zwei Jahren, und ich werde diese Lust auch in Zukunft haben.

Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kantonsrätinnen und Kantonsräte, Ihr habt es mir in dieser Hinsicht einfach gemacht. In diesem Saal wird gerne gestritten, und es wird viel ausgehalten. In diesem Saal will Politik gemacht und nicht verkündet werden. Diese Überzeugung und Einstellung sind wichtig, ich spüre sie bei Ihnen. Ich danke Ihnen allen von ganzem Herzen dafür.

Meine Zeit als Landammann endet per Jahresende. Was ist gelungen, was misslungen? Misslungen – so glaube ich – ist wenig, grössere Böcke glaube ich nicht geschossen zu haben. Im zweiten Amtsjahr hätte ich mir natürlich viel mehr Volksnähe und Umarmungen gewünscht, aber es ist eben, wie es ist. Was ist gelungen? Ich glaube, dass ich einen Beitrag dazu leisten konnte, dass sich der Regierungsrat, der 2018 auf immerhin drei Positionen neu besetzt wurde, unter meiner Leitung gut gefunden hat und kollegial funktioniert. Was aber heisst kollegial? Kollegial – so hat es alt Bundesrat Arnold Koller mal geschrieben – heisst, seine Kollegin und seine Kollegen nicht öffentlich zu kritisieren, sie auch nicht politisch auflaufen zu lassen. Ersteres ist einfach, Zweiteres bedingt, dass die Anträge der Kollegin und Kollegen bei der Beratung im Kollegium auf Herz und Nieren geprüft werden, damit sie nach dem Beschluss auch *verhebed*. Das ist Kollegialität: ringen im Kollegium und gemeinsam klingen ausserhalb des Kollegiums.

Ich komme zum Schluss. Das Gefühl des Abgebens kenne ich. Die Situation erinnert mich an den Militärdienst und meine Zeit als Kompaniekommandant: Der WK ist fertig, das Material abgegeben, man hat die Ziele im Grossen und Ganzen erreicht und die Kameradschaft gepflegt; es gab keine Unfälle, und alle sind gesund. Dann ist es ein gutes Gefühl, die Fahne abzugeben. Und es *ist* ein gutes Gefühl,

jetzt als Landammann die Fahne abzugeben, das natürlich auch, weil ich überzeugt bin, dass die Fahne bei Martin Pfister in den besten Händen sein wird.

Geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und für Ihre Unterstützung in den letzten zwei Jahren. Ganz besonders danke ich Dir, Thomas Meierhans, für Deine netten, wohlwollenden Worte, die mich sehr gefreut und fast ein wenig verlegen gemacht haben. Herzlichen Dank auch für das Geschenk. Es ist buchstäblich der Hammer. *(Der Rat applaudiert.)*

Die **Vorsitzende** hält fest, dass sie es sehr bedauert, dass die Feiern für die Neugewählten nicht stattfinden können und die Ratsmitglieder nicht miteinander anstossen können. Sie ist aber zuversichtlich, dass sich die Gelegenheit dazu bald wieder ergeben wird.

## 662 Nächste Sitzung

Donnerstag, 28. Januar 2021 (Ganztagesitzung)

Die **Vorsitzende** wünscht allen Ratsmitgliedern schöne Festtage und alles Gute im neuen Jahr, vor allem gute Gesundheit. Sie dankt nochmals herzlich für alles. *(Der Rat applaudiert.)*

## Detaillierter Report der Abstimmungsergebnisse

<https://www.zg.ch/kr-abstimmungsergebnisse>